

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

Nr.32

(April 1978)

Hans Dieter Mummendey und
Margret Isermann-Gerke:

Selbstwahrnehmung als interpersonelle
Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung
der Urteilsdifferenziertheit

Zusammenfassung:

In einem Experiment mit Replikation nach einem Jahr wurde die Annahme überprüft und bestätigt, daß Personen ebenso wie bei der Fremdbeurteilung auch bei der Selbstbeurteilung dann differenzierter urteilen, wenn sie über mehr Informationen über den Urteilsgegenstand verfügen. Die Selbstbeurteilungen von sechs Gruppen von jeweils zehn Wirtschafts-Fachhochschulern wurden einer nonparametrischen Analyse von Tendenzen unterzogen. Dabei erwies sich die Aktualisierung selbstbezogener Information in einer psychologischen Exploration als effizient. Die Ergebnisse werden als Argument für die These von der funktionalen Äquivalenz von Fremd- und Selbstwahrnehmung gewertet.

Problemstellung und Hypothesen

In dieser Untersuchung sollen Selbstkognitionen in Analogie zu Fremdkognitionen aufgefaßt werden. Die Annahme, intrapersonelles Urteilsverhalten sei dem interpersonellen weitgehend funktional äquivalent, geht spätestens auf G.H.MEAD (1934) zurück. Die zugrundeliegende Idee eines "Spiegelbild-Selbst" spielt jedoch in modifizierter Form auch in modernen verhaltensorientierten (BEM 1972) oder stärker kognitiv orientierten Theorien der Selbstwahrnehmung (DUVAL & WICKLUND 1972) eine Rolle.

Demnach erlebt sich das Individuum als mit bestimmten Eigenschaften ausgestattete Person nicht in erster Linie unmittelbar, sondern mittelbar über andere Personen. Bei der Selbstwahrnehmung bzw. -beurteilung nimmt es vorübergehend - mehr oder weniger nicht-bewußt - den Standpunkt anderer Personen ein, vorzugsweise solcher, die für das Individuum besondere Bedeutung besitzen ("signifikante Andere"). Das Individuum perzipiert und beurteilt sich, indem es Fremdbeurteilungen über sich selbst nachahmt oder sich ihnen annähert.

In der vorliegenden Arbeit soll noch nicht von der Unumstößlichkeit eines solchen Ansatzes ausgegangen werden, da er hauptsächlich erst durch verhaltens- und konsistenztheoretische Überlegungen sowie durch einige empirische und experimentelle Belege nahegelegt wird. Vielmehr soll hier versucht werden, eine bei der Untersuchung von Fremdbeurteilungsprozessen häufiger vorgefundene Regelmäßigkeit des Urteilsverhaltens auch für die Selbstbeurteilung als gültig aufzuzeigen. Damit soll ein empirischer Hinweis auf die Gültigkeit der These von der funktionalen Äquivalenz von Selbst- und Fremdwahrnehmung erbracht werden, der den bereits vorhandenen (vgl.auch WEBSTER & SOBIESZEK 1974) hinzuzufügen wäre.

Eine solche, für interpersonelle bzw. Personwahrnehmungs- bzw. -beurteilungsprozesse als gültig anzusehende Regel besteht darin, daß einander gut bekannte Personen sich gegenseitig differenzierter beurteilen, etwa in

dem Sinne, daß ihre Urteile in geringem Maße einem Halo-Effekt unterliegen. Je weniger Informationen über das Urteilsobjekt zur Verfügung stehen, desto undifferenzierter fallen die Urteile aus. KOLTUV (1962) und BROWN (1968) mögen hier als Autoren, die dies mit unterschiedlichen methodischen Mitteln und bei unterschiedlichen Personengruppen gezeigt haben, stellvertretend für eine Reihe ähnlicher Arbeiten genannt sein. Auch die Ergebnisse der Übersicht von SLOAN & OSTROM (1974) bezüglich entsprechender Auswirkungen auf die Urteils-Extremität bei mehr als einem Dutzend von Untersuchungen fügen sich hier an. Die vorliegende Arbeit postuliert die Existenz entsprechender Urteilstendenzen bei intrapersonellen Wahrnehmungs- bzw. Urteilsprozessen.

Demnach werden Personen, denen mehr Informationen über sich selbst zur Verfügung gestellt oder bei denen mehr selbstbezogene Kognitionen hervorgerufen werden, sich selbst differenzierter beurteilen als solche, denen weniger Informationen über sich selbst zur Verfügung stehen. Allerdings kann davon ausgegangen werden, daß der Grad der persönlichen Relevanz von Eigenschaften in Untersuchungen des Urteilsverhaltens zu berücksichtigen ist (vgl. FREEBERG 1969). Entsprechendes dürfte für die Art der Situation gelten, auf die sich Fremd- oder Selbstkonzepte beziehen; die Situationspezifität von Selbsteinschätzungen wird durch weitere Untersuchungen nahegelegt (vgl. FILIPP & BRANDTSTADTER 1975, MUMMENDEY 1977). Es soll daher versucht werden, die Gesichtspunkte der persönlichen Bedeutsamkeit und der Situationsabhängigkeit bei der Operationalisierung von "Information über sich selbst" zu berücksichtigen.

Die wohl einfachste Methode, Versuchspersonen im Experiment Informationen über sich selbst zugänglich zu machen, dürfte darin bestehen, ihnen ihre Ergebnisse in psychologischen Tests mitzuteilen. Problematisch erscheint dies weniger in der Hinsicht, daß Persönlichkeits- und Leistungstests Eigenschaften zu messen vorgeben - die Beschreibung mittels Eigenschaften fällt den meisten Personen (im Gegensatz zum Persönlichkeitstheoretiker, der die Interaktionismus-Diskussion verfolgt; vgl. MAGNUSSON & ENDLER 1977) eher leicht und scheint fester Bestandteil naiver Persönlichkeitstheorien zu sein. Testergebnisse sind jedoch recht abstrakt in dem Sinne, daß ihre Bedeutung für unterschiedliche, persönlich mehr oder weniger relevante Verhaltensbereiche oft nicht sichtbar wird. Information in solch "nomothetischer" Form wirkt möglicherweise weniger überzeugend als wenn sie ge-

wissermaßen "idiographisch", d.h. anhand eines von der Versuchsperson selbst produzierten Kategoriensystems von Eigenschaften vermittelt wird (vgl. hierzu die Kontroverse zwischen ALLEN & POTKAY 1977 und BEM 1977). Daher müßte sich ein intensives persönliches Gespräch, in welchem ein Psychologe die Vp über eigene Persönlichkeitsmerkmale in unterschiedlichen, ihr vertrauten Situationen berichten läßt, der schlichten Mitteilung von Testresultaten überlegen erweisen, was die urteilsbeeinflussende Wirkung durch eine Vermittlung oder Aktualisierung von Information über sich selbst betrifft.

Die Differenziertheit von Selbstbeurteilungen wird daher davon abhängen, in welchem Maße zuvor Informationen über die eigene Person in konkreten und vertrauten Situationen vermittelt oder aktualisiert worden sind:

Hypothese 1: Personen, mit denen ein längeres Gespräch über die eigene Person geführt wurde, zeigen differenziertere Selbsturteile als solche, denen lediglich Testergebnisse oder gar keine selbstbezogenen Informationen vermittelt worden sind.

Darüber hinaus wird vermutet, daß die bloße Mitteilung einer größeren Zahl von (echten) Testresultaten zu differenzierteren Selbstbeurteilungen führt als wenn vor der Selbstbeurteilung keinerlei Informationen gegeben werden:

Hypothese 2: Personen, mit denen ein selbstbezogenes Gespräch geführt wurde, zeigen differenziertere Selbstbeurteilungen als solche, denen Testergebnisse mitgeteilt werden, und diese urteilen wiederum differenzierter als Personen, denen keinerlei Informationen gegeben werden.

Methode und Ergebnisse

Als Vpn dienten männliche Fachhochschüler der Fachrichtung Wirtschaft mit einem Durchschnittsalter von 23 Jahren. Diese Personengruppe kann im Vergleich mit Studierenden anderer Fachrichtungen als relativ "unsophisticated" angesehen werden, was psychologische Untersuchungen betrifft.

Nach Zufall wurden drei ansonsten vollständig vergleichbare Gruppen von 10 Personen gebildet und den drei Versuchsbedingungen "Gespräch", "Test" und "Kontrollgruppe" zugeordnet. Die erste Untersuchung fand im Februar 1977 statt; sie wurde nach genau einem Jahr an Fachhochschülern des folgenden

Jahrganges vollständig repliziert, so daß für jede der drei Versuchsbedingungen zwei Gruppen à 10 Personen zur Verfügung standen.

Die Personen der Gesprächs-Gruppen (GG) unterhielten sich einzeln eine halbe Stunde lang mit einem Psychologen (je fünf aus jeder Gruppe) oder mit einer Psychologin (je fünf aus jeder Gruppe) über eigene Persönlichkeitseigenschaften. Nacheinander wurden die Bereiche "Berufliches", "Privates" und "Freizeit, Sport etc." durchgegangen. Die Vpn sollten erläutern, welche ihrer Eigenschaften sich in diesen Lebensbereichen als eher nützlich oder eher hinderlich erwiesen. Im Anschluß an das Gespräch bat der Gesprächsleiter die Vp noch, 18 Selbst-Ratings auf den siebenstufigen, polar verankerten Skalen abzugeben, die JOHN & KEIL (1972) analog den Faktoren des California Psychological Inventory (CPI) von GOUGH (1964) entwickelt haben.

Die Merkmale bzw. Überschriften der Skalen sind "Führungsrolle", "Person und Fähigkeiten", "Geselligkeit", "Ausgeglichenheit im Umgang", "Selbstsicherheit", "Probleme und Beschwerden", "Verantwortungsbewußtsein", "Gut in Gesellschaft hineingewachsen", "Selbstbeherrschung", "Toleranz", "Um guten Eindruck bemüht", "Schwierigkeiten in Gemeinschaft", "Leistungsstärke und Anpassungsfähigkeit", "Selbstständigkeit und Leistungsstärke", "Geistige Fähigkeiten", "Verständnis für andere", "Beweglichkeit und Anpassungsfähigkeit", "Weibliche/männliche Interessen".

Die Personen der Test-Gruppen (TG) unterzogen sich einer insgesamt ungefähr einstündigen Untersuchung mit dem Freiburger Persönlichkeits-Inventar (FPI Halbform A) mit den Untertests "Nervosität", "Aggressivität", "Depressivität", "Erregbarkeit", "Geselligkeit", "Gelassenheit", "Dominanzstreben", "Gehemmtheit", "Offenheit", "Extraversion", "Emotionale Labilität", "Maskulinität" und einer Kurzform des Intelligenz-Struktur-Test (IST) mit den Untertests "Satzergänzung", "Analogien", "Gemeinsamkeiten" und "Rechenaufgaben". Die Testdaten wurden unmittelbar während und im Anschluß an die Untersuchung ausgewertet, sodann die Daten den Vpn mitgeteilt und - soweit möglich und vertretbar - psychologisch interpretiert. Jede Person konnte erkennen, welche relative Position ihr Testergebnis zum Mittelwert und dem Bereich $\bar{x} \pm s$ der jeweiligen Skala hatte. Im Anschluß an die Besprechung der Testergebnisse bat der Testleiter die Vpn noch um Ausfüllung der Rating-Bogen mit den 18 siebenstufigen Selbst-Ratings.

Die Personen der Kontrollgruppen (KG) wurden lediglich gebeten, die 18 siebenstufigen Selbst-Ratings auszufüllen.

Da drei Indikatoren der Urteilsdifferenziertheit aufgrund identischer Daten gebildet worden sind, wird das alpha-Niveau von 0.05 entsprechend drei simultanen Testungen adaptiert (vgl. KRAUTH & LIENERT 1973, 40 ff.) und bei $0.05/3$, also bei 0.0166 festgelegt.

Zur Prüfung der Hypothesen 1 und 2 werden die Ordinalrelationen je zweier Indikatoren wie folgt gebildet:

H₁) (Die Gesprächs-Gruppen urteilen tendenziell differenzierter als jede der beiden anderen Arten von Gruppen)

$$\bar{X}_s 2 (GG) > \bar{X}_s 2 (TG) ?$$

$$\bar{X}_r (GG) < \bar{X}_r (TG) ?$$

$$\bar{X}_s 2 (GG) > \bar{X}_s 2 (KG) ?$$

$$\bar{X}_r (GG) < \bar{X}_r (KG) ?$$

$$r' (GG) > r' (TG) ?$$

$$r' (GG) > r' (KG) ?$$

Die empirischen Werte (für jedes der zwei Experimente) finden sich in Tabelle 1 im Anhang.

Ergebnis: Von 12 möglichen Relationen sind 11 im Sinne von H₁; dem entspricht eine Restwahrscheinlichkeit von $p = 0.0032$. Da alpha 0.017, wird H₀ zurückgewiesen.

H₂) (Die Gesprächsgruppen urteilen tendenziell differenzierter als die Test-Gruppen, und diese urteilen differenzierter als die Kontrollgruppen)

$$\bar{X}_s 2 (GG) > \bar{X}_s 2 (TG) ?$$

$$\bar{X}_r (GG) < \bar{X}_r (TG) ?$$

$$\bar{X}_s 2 (TG) > \bar{X}_s 2 (KG) ?$$

$$\bar{X}_r (TG) < \bar{X}_r (KG) ?$$

$$r' (GG) > r' (TG) ?$$

$$r' (TG) > r' (KG) ?$$

Die empirischen Werte (für jedes der zwei Experimente) finden sich in Tabelle 1 im Anhang.

Ergebnis: Von 12 möglichen Relationen sind 10 im Sinne von H₂; dem entspricht eine Restwahrscheinlichkeit von $p = 0.019$. Da alpha 0.017, kann H₀ nicht zurückgewiesen werden.

Diskussion

Die Zurückweisung der Nullhypothese zu H_1 unterstützt die eingangs geäußerte Erwartung, daß Personen auch bei der Beurteilung eigener Eigenschaften differenzierter vorgehen, wenn sie zuvor Gelegenheit hatten, sich mit Aspekten der Urteilsgegenstände näher zu beschäftigen. Zwar kommt es nicht zu derart ausgeprägten Veränderungen der Selbstwahrnehmung, daß diese sich in signifikanten Indikator differenzen äußerten. Stattdessen zeigt die nonparametrische Analyse der Häufigkeit von Tendenzen, daß die Indikatoränderungen nach experimenteller Manipulation durchgängig in der ersten Hypothese günstigen Richtung verlaufen. Die kognitive Auseinandersetzung mit der eigenen Person in Form eines Gesprächs erweist sich damit als tendenziell weitgehend wirksam. Die Kenntnisnahme eigener Testergebnisse scheint demgegenüber nicht gleichermaßen wirksam zu sein, obgleich bei der Analyse entsprechender Tendenzen (zu H_2) das Ergebnis knapp ausfällt. Die Resultate können schwerlich Transparenz-Effekten zugeschrieben werden, da nicht mit Wiederholungsmessungen, sondern mit unabhängigen Stichproben gearbeitet wurde.

Die Überlegenheit der "Gesprächs"-Gruppen in Bezug auf die Urteilsdifferenziertheit könnte darin erblickt werden, daß unter dieser Versuchsbedingung sowohl die persönliche Relevanz der aktualisierten Information über die eigene Person als auch die Konkretheit und Spezifität der Situationen, auf die sich die selbstbezogenen Kognitionen beziehen, größer sind als unter der "Test"-Bedingung. Ging es unter der "Gesprächs"-Bedingung um Aspekte der Persönlichkeit in den für sie wichtigen Bereichen und Interaktionen ihres Alltagslebens, so daß die Selbstbeobachter bzw. -beurteiler dadurch womöglich zu einer stärkeren und dann vermutlich differenzierteren Beschäftigung mit Persönlichkeitseigenschaften und einer Aktualisierung mehrerer spezifischer Selbstkonzepte angeregt wurden, so wurden unter der "Test"-Bedingung aufgrund der relativen Abstraktheit der testpsychologischen Merkmalskonzepte vermutlich eher generelle Selbstkonzepte aktualisiert.

Ob die unter vier Augen geführten Gespräche eine insgesamt "intensivere Behandlung" gegenüber der Testuntersuchung darstellte, läßt sich nicht ausmachen, da letztere immerhin die doppelte Zeit in Anspruch nahm und anschließend ebenfalls noch längere Zeit über die Testresultate diskutiert wurde. Sicher ist, daß die Gespräche in einer "privateren" Atmosphäre stattfanden. Dies vermag jedoch nicht die Überlegenheit der "Gesprächs"-

Gruppen hinsichtlich der Urteilsdifferenzierung zu erklären, abgesehen von der schon erwähnten Tatsache, daß relevantere und spezifischere Aspekte der Person berührt wurden. Auch das Geschlecht der Gesprächsleiter hatte keinerlei systematischen Einfluß auf die Resultate der männlichen Vpn: In je drei von sechs Fällen ergaben sich die Indikatoren der Urteilsdifferenziertheit zugunsten der Gesprächs-Gruppen des männlichen wie auch des weiblichen Gesprächsleiters. Nicht auszuschließen sind generelle Versuchsleiter-Effekte, da die Gespräche von den beiden Autoren geleitet wurden. Wenn jedoch die Gesprächsleiter aufgrund der Hypothesenkenntnis besondere Anstrengungen unternommen haben sollten, den Vpn im Gespräch möglichst viel differenzierte Selbsteinschätzungen zu vermitteln, so wäre dies gerade im Sinne dieser Versuchsbedingung. Die "Gesprächs"-Bedingung schließt in dieser Hinsicht Versuchsleiter-Effekte mit ein. Entsprechende Überlegungen ließen sich für die "Test"-Bedingung anstellen. Die Operationalisierung der Information durch Testresultate entspricht womöglich eher einem konservativen Vorgehen (man hätte, stünden dem nicht berufsethische Überlegungen entgegen, die Testresultate auch lediglich schriftlich - oder sogar fingiert und schriftlich - mitteilen können). Versuchsleiter-Effekte könnten sich hier wohl kaum im Sinne eines erhöhten Risikos 1. Art bei der Prüfung von H_1 und H_2 auswirken.

Insgesamt scheinen die Ergebnisse die Annahme zu stützen, daß bei der Selbstwahrnehmung das Ausmaß - und offensichtlich auch die Art und Weise - der Aktualisierung von Informationen über den Urteilsgegenstand einen Einfluß auf die Urteilsdifferenziertheit ausübt. Selbstbeurteiler verhalten sich in dieser Hinsicht offensichtlich nicht wesentlich anders als Fremdbeurteiler. In Bezug auf den Zusammenhang zwischen der Vertrautheit mit dem Urteilsgegenstand und der Urteilsdifferenziertheit, soweit sich dieser in Experimenten der vorliegenden Art herstellen läßt, erscheinen Selbst- und Fremdbeurteilungen äquivalent.

Literatur

- ALLEN, B.P. & POTKAY, C.R.: Misunderstanding the Adjective Generation Technique (AGT): Comments on Bem's rejoinder. *Journal of Personality* 45 (1977), 334-342.
- BEM, D.J.: Self-perception theory. In: L. BERKOWITZ (Ed.) *Advances in Experimental Social Psychology* 6 (1972), 2-62.
- BEM, D.J.: Predicting more of the people more of the time: Some thoughts on the Allen-Potkay studies of intraindividual variability. *Journal of Personality* 45 (1977), 327-333.
- BROWN, E.M.: Influence of training method and relationship of the halo effect. *Journal of Applied Psychology* 52 (1968), 195-199.
- DUVAL, S. & WICKLUND, R.A.: *A theory of objective self-awareness*. New York 1972.
- FILIPP, S.-H. & BRANDTSTÄDTER, J.: Beziehungen zwischen situationsspezifischer Selbstwahrnehmung und generellem Selbstbild. *Psychologische Beiträge* 17 (1975), 406-417.
- FREEBERG, N.E.: Relevance of rater-ratee acquaintance in the validity and reliability of ratings. *Journal of Applied Psychology* 53 (1969), 518-524.
- JOHN, D. & KEIL, W.: Selbsteinschätzung und Verhaltensbeurteilung. *Psychologische Rundschau* 23 (1972), 10-29.
- KOLTUV, B.B.: Some characteristics of intrajudge trait intercorrelations. *Psychological Monographs* 76 (1962), No.33 (Whole No.552).
- KRAUTH, J. & LIENERT, G.A.: *Die Konfigurationsfrequenzanalyse (KFA) und ihre Anwendung in Psychologie und Medizin*. Freiburg 1973.
- MAGNUSSON, D. & ENDLER, N.S. (Eds.): *Personality at the crossroads: Current issues in interactional psychology*. Hillsdale, N.J. 1977.
- MEAD, G.H.: *Mind, self, and society*. Chicago 1934.
- MUMMENDEY, H.D.: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes. *Bielefelder Arbeiten zur Sozialpsychologie* Nr.22 (September 1977).
- SLOAN, C.R. & OSTROM, T.M.: Amount of information and interpersonal judgment. *Journal of Personality and Social Psychology* 29 (1974), 23-29.
- WEBSTER, M.Jr. & SOBIESZEK, B.: *Sources of self-evaluation: A formal theory of significant others and social influence*. New York 1974.
- WINER, B.J.: *Statistical principles in experimental design*. New York 1971, Second Edition.

Indikator: Mittlere Varianz

<u>Experiment 1 (1977)</u>			<u>Experiment 2 (1978)</u>		
	\bar{X}_{S2}	s_{S2}		\bar{X}_{S2}	s_{S2}
GG (n=10)	3.25	(1.63)	GG (n=10)	2.96	(1.65)
TG (n=10)	3.13	(1.38)	TG (n=10)	2.34	(0.96)
KG (n=10)	2.74	(1.33)	KG (n=10)	2.59	(0.79)
<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_{S2} (GG) > \bar{X}_{S2} (TG) > \bar{X}_{S2} (KG)$ (!!!)			<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_{S2} (GE) > \bar{X}_{S2} (KG) > \bar{X}_{S2} (TG)$ (!!)		

Indikator: Mittlere Interkorrelation

<u>Experiment 1 (1977)</u>			<u>Experiment 2 (1978)</u>		
	\bar{X}_r	s_r		\bar{X}_r	s_r
GG (n=10)	0.26	(0.20)	GG (n=10)	0.37	(0.23)
TG (n=10)	0.36	(0.22)	TG (n=10)	0.41	(0.24)
KG (n=10)	0.42	(0.23)	KG (n=10)	0.32	(0.21)
<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_r (GG) < \bar{X}_r (TG) < \bar{X}_r (KG)$ (!!!)			<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_r (KG) < \bar{X}_r (GG) < \bar{X}_r (TG)$ (!)		

Indikator: Winer's r

<u>Experiment 1 (1977)</u>			<u>Experiment 2 (1978)</u>		
	r'	(Theta')		r'	(Theta')
GG (k=10)	0.90	(.91)	GG (k=10)	0.82	(.44)
TG (k=10)	0.89	(.81)	TG (k=10)	0.77	(.34)
KG (k=10)	0.68	(.21)	KG (k=10)	0.67	(.20)
<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_{r'} (GG) > \bar{X}_{r'} (TG) > \bar{X}_{r'} (KG)$ (!!!)			<u>Ergebnis:</u> $\bar{X}_{r'} (GG) > \bar{X}_{r'} (TG) > \bar{X}_{r'} (KG)$ (!!!)		

Tabelle 1: Ergebnisse

BIELEFELDER ARBEITEN ZUR SOZIALPSYCHOLOGIE

(Forschungsberichte, herausgegeben von H.D. Mummendey, Universität Bielefeld Fakultät für Soziologie, Postfach 8640, 4800 Bielefeld 1, Selbstkostenpreis DM 1,50 pro Heft)

Nr.1 H.D.Schmidt: Die Förderung nationaler Einstellungen durch internationale Sportwettkämpfe in sozialpsychologischer Sicht (2/76)

Nr.2 H.D.Schmidt, A.Schmidt-Mummendey, F.W.Schröder & R.Stallberg: Der Einfluß aggressiver Modellverhaltens, Status des Modells und Selbsteinschätzung auf offen aggressives Verhalten (2/76)

Nr.3 H.D.Schmidt, A.Schmidt-Mummendey, U.Goertz, G.Maus, F.W.Schröder & U.Troske: Der Einfluß von Modell-Aggression und Modell-Status auf das Erteilen von Geldstrafen als instrumentell-aggressives Verhalten (3/76)

Nr.4 M.Bornwasser: Naturwissenschaftliche und verhaltenstheoretische Orientierungen in der Sozialpsychologie (4/76)

Nr.5 R.Mielke & H.D.Schmidt: Zur Psychologie politischen Verhaltens - eine empirische Analyse von Verhaltensmustern beim Kampf um Gleichberechtigung der Frau (4/76)

Nr.6 H.D.Schmidt: Selbstwahrnehmung und Beeinflussung (4/76)

Nr.7 L.P.Schardt: Wem nützt die Eignungsdiagnostik? Zum konservativen Charakter der klassischen Testtheorie und ihrer Anwendung in der betrieblichen Praxis (4/76)

Nr.8 L.P.Schardt: Ansätze zu einer arbeitsorientierten Eignungsdiagnostik (5/76)

Nr.9 M.Bornwasser, F.Köster, R.Mielke & C.Pawelcik: Erstellung und erste Überprüfung eines Fragebogens zur instrumentellen Arbeitsorientierung bei Jugendlichen (7/76)

Nr.10 H.D.Schmidt, B.Schiebel & U.Troske: Untersuchung der Stabilität von Modell-Effekten aggressiven Verhaltens gegenüber Populations- und Situationsunterschieden (8/76)

Nr.11 H.D.Schmidt: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Hypothesen (9/76)

Nr.12 H.D.Schmidt, L.P.Schardt & R.Mielke: Ein- und mehrdimensionale Skalierung der gewerkschaftlichen Kampfbereitschaft von Belegschaften (10/76)

Nr.13 H.D.Schmidt: Auf dem Wege zu einer sozialen Psychophysikologie des akuten Vampirismus (Herbst 76)

Nr.14 H.D.Mummendey, R.Mielke, G.Maus & B.Hesener: Untersuchungen mit einem mehrdimensionalen Selbsteinschätzungsverfahren (1/77)

Nr.15 R.Mielke: Zur Erfassung von Umweltmerkmalen im Ausbildungsbereich (2/77)

Nr.16 M.Bornwasser: Die Konsistenzbeziehung zwischen Einstellungen und offenem Verhalten (2/77)

Nr.17 H.D.Mummendey: Einstellungen (sets) bei der Erforschung der Beziehung zwischen Einstellungen (attitudes) und offenem Verhalten (3/77)

Nr.18 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Experimentelle Untersuchung der Stabilität instrumentell-aggressiven Verhaltens bei Meßwiederholungen in verschiedenen Zeitabständen (4/77)

Nr.19 H.D.Mummendey, B.Hesener & M.Isemann: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Methoden und Ergebnisse (4/77)

Nr.20 H.D.Mummendey, B.Schiebel & U.Troske: Die Wirkung von Modell-Aggression auf individuelle Verlaufsfornen aggressiven Verhaltens (7/77)

Nr.21 A.Mummendey & H.D.Mummendey: Begriff, Messung und Verhaltensrelevanz sozialer Einstellungen (8/77)

Nr.22 H.D.Mummendey: Eine Untersuchung zur Differenziertheit des generellen und des situationsspezifischen Selbstbildes (9/77)

Nr.23 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (1.Teil) (11/77)

Nr.24 L.P.Schardt: Die Anwendung psychologischer Testverfahren im Rahmen von betrieblichen Auswahlrichtlinien unter dem Gesichtspunkt gewerkschaftlicher Interessenvertretung (2.Teil) (11/77)

Nr.25 H.D.Mummendey, B.Schiebel, U.Troske & G.Sturm: Untersuchung der Spezifität/Generalität instrumentell-aggressiven Verhaltens (12/77)

Nr.26 M.Bornwasser: Evaluation schulischer Lernprozesse: Drücken sich erwerbene Einstellungen im offenen Verhalten aus? (12/77)

Nr.27 H.D.Mummendey: Methoden und Probleme der Messung von Selbstkonzepten (1/78)

Nr.28 R.Mielke: Einstellungen und Verhalten bei Lehrern unter Berücksichtigung von interner-externer Kontrolle und Merkmalen der Schulumwelt (1/78)

Nr.29 M.Frese: Arbeitslosigkeit, Depressivität und Kontrolle: Eine Studie mit Wiederholungsmessung (1/78)

Nr.30 H.D.Mummendey & E.Schloßstein: Ein Vergleich der subjektiven Landkarte zweier Nachbarländer (2/78)

Nr.31 A.Mummendey: Aggression und Attribution (3/78)

Nr.32 H.D.Mummendey & M.Isemann-Gerke: Selbstwahrnehmung als interpersonelle Wahrnehmung: Experimentelle Veränderung der Urteilsdifferenziertheit (4/78)